Werk

Titel: Holzmann, Carl: Binbirkilisse

Autor: Strzygowski, Josef

Ort: Berlin

Jahr: 1905

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487748506_0001|log208

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

innerungen geboten, da sogar die bekannteren Bauwerke jener Zeit, zumal Burganlagen, wie der Pizzofalkone, die Eierburg u. s. w., durch Kriegsstürme und Umbauten längst zerstört bezw. völlig verändert worden sind.

So betreten wir erst mit der gotischen Epoche, der Aera des französischen Hauses Anjou (1266 bis 1442), festen kunstgeschichtlich ergibigen Boden, und was in diesem Zeitabschnitt an Kirchen, Grabdenkmälern u. s. w. entstand, hat in dem vorliegenden Bnche ausreichende Würdigung erfahren. Verfasser vertritt gegenüber dem Typus einer Reihe gotischer Hochgräber an Kirchenwänden die Ansicht, dass deren Formen aus altchristlichen Urbildern abgeleitet seien, und ferner weist er später darauf hin, dass diese architektonisch-plastisch aufwandvollen Sepulkralschöpfungen seitdem auch die ursprünglich so einfache Gestaltung des Altars beeinflusst haben, womit freilich nichts Neues gesagt ist. Geschichtlich folgt für Neapel jetzt die Herrschaft der Aragonesen, die gleich mit der Frührenaissance, speziell mit dem berühmten Triumphbogen Alfons I. ansetzt, womit u. A. auch der klangvolle Name des Dalmatiner Meisters F. Laurana in Zusammenhang gebracht zu werden pflegt. Das charakteristische Grabmal dieser Epoche tritt uns im Wesentlichen als eine Vereinfachung des reichen gotischen Motivs entgegen. Aber allmählig machen sich daneben noch verschiedene abweichende Typen bemerkbar, vor allem und am frühesten die bekannte edle florentinische Nischenanordnung, die Rossellino beim Grabmal der Maria von Aragon († 1470) hierher verpflanzte. So verfolgt der Verfasser die Entwickelung auch der zeitentsprechenden Kirchenbauten, Paläste, der vielfältigen Werke des Bildhauers, selbst der heimischen Keramik, die durch die Manufaktur von Kapodimonte im 18. Jahrhundert blühte, und seine Ausführungen geben, unterstützt von zahlreichen Illustrationen, ein abgerundetes Bild des früheren vielgestaltigen Kunstlebens des süditalienischen Hauptortes. Als Anhang sind dem Band II verschiedene Stammtafeln des Hauses Anjou, das auch in Tarent, Durazzo, Ungarn etc. residierte, beigegeben. Georg Galland

Altchristliche Kunst.

Carl Holzmann, Binbirkilisse. Archäologische Skizzen aus Anatolien, ein Beitrag zur Kunstgeschichte des christlichen Kirchenbaues. Hamburg, Boysen und Maasch 1905. Neun Blatt Aufnahmen und ein Textblatt. Kl. Folio.

Es ist ein Ingenieur der Bagdadbahn, der diese Mappe vorlegt. Blatt 1 gibt den Situationsplan des vulkanischen Kara Dagh und zeigt, dass die ausgedehnte, in meinem Buche „Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte", behandelte Ruinengruppe von Binbirkilisse heute leicht zu erreichen ist. Die Station Arik Oeren scheint wie zum Besuche dieses altchristlichen Pompeji angelegt. Es stellt sich heraus, dass die Aufnahme von Smirnov (S. 57 meines Buches) die Verteilung der Kirchen richtig zeigte; doch wird das Gesamtbild ergänzt durch Hinzufügung der entfernter liegenden Kirchengruppen auf den Hügeln zwischen Binbirkilisse und der Station. Es ist sehr dankenswert, dass Holzmann meine Nummerierung der einzelnen Ruinen beibehalten hat. Umsomehr fällt dieser Tatsache gegenüber auf, dass er es unterlässt, meine Arbeit auch nur mit einem Worte zu erwähnen. Ebenso ist zu tadeln, dass H., der die Bauten genauer vermessen hat, immer Rekonstruktionen bietet und nie angibt, wo die Wirklichkeit aufhört und die Ergänzung anfängt. Auf diese Art wird der löbliche Vorsatz, diese für die Erkenntnis des Ursprungs der romanischen Kunst wichtigste Denkmälergruppe wenigstens auf dem Papier vor den verwüstenden Türkeu zu retten, natürlich nur in einem recht zweifelhaften Masse erreicht. Immerhin begrüssen wir auch diesen Beitrag dankbar und wünschen, dass er denen, die über die nötigen Mittel verfügen, den Star sticht: was da unter unseren Augen im Herzen Kleinasiens zugrunde geht, ist einer der wichstigsten Schlüssel zum Verständnis des Ursprunges christlicher Kultur und Kunst.

Nachfolgend sei auf einige Details hingewiesen. H. bezeichnet das Blatt bei Holzmann, St. die entsprechende Seite meines Buches. Die Hauptkirche I wird H. 3 als einheitlich behandelt, ist aber St. 10 f. deutlich als Umbau zu erkennen. — Die Emporenkirche II, für die St. 104 die Frage nach dem Zweck der starken Pfeiler vor der Apsis aufwirft, ist auf diesen Punkt hin nicht genauer untersucht. H. 4 nimmt hier Quergurten an, der Text meint, die letzten Säulen seien wohl aus statischen Gründen viereckig. — Wertvoll ist die Nachricht, den grossen Kirchenkomplex VII betreffend. St. 62 f verwies auf die Notwendigkeit von Ausgrabungen, um den Zweck der zweiten freistehenden Kolossal-Apsis nachzuweisen. H. 7 gibt diese Apsis als selbständigen Bau, der Text meint, es handle sich ursprünglich um keine Kirche, sondern vielleicht um eine Bühne oder Konzerthalle. H. 8 bringt das kreuzdurchsetzte Oktogon VIII (St. 74 und 141), der Text meint, es sei das „wohl einer der ersten Zentralbauten." Glaubt H. wirk-